

Erfahrungsbericht – Korea University Sommersemester 2021

Ich hatte die Ehre im Rahmen des Direktaustausches der Freien Universität Berlin ein Auslandssemester in Südkorea zu absolvieren. Trotz der vorherrschenden Pandemie und der anfänglichen Schwierigkeiten, hat mich der gesamte Aufenthalt schließlich sehr bereichert.

1. Reise nach Korea während der Pandemie

Da sich die Corona Sicherheitsmaßnahmen jederzeit ändern könnten, habe ich regelmäßig die Nachrichten sowohl vor Ort als auch in Südkorea verfolgt und frühzeitig die App des Auswärtigen Amtes installiert, um mit Hinblick auf aktuelle Reisebeschränkungen *up-to-date* zu sein. Zum gewöhnlichen Vorbereitungsaufwand musste man zum Zeitpunkt meiner Ausreise im Februar zusätzlich einen Corona-Tests mit negativem Testergebnis für die Fluglinie und einen für die Einreise in Korea vorzeigen. Am Flughafen in Korea angekommen, war die Ausschilderung sehr gut und auch das Personal hat dabei geholfen, zunächst die „Quarantäne-App“ auf das Handy herunterzuladen und sich anschließend zu registrieren. Hier empfiehlt es sich, sich schon vor Abflug eine koreanische SIM zu besorgen, da man in dem Flughafenprozedere und zu Sicherheitsmaßnahmen mehrmals am Flughafen eine koreanische Handynummer angeben musste. Zudem musste man direkt nach der Ankunft in Korea eine zweiwöchige Quarantäne machen. Meinem Wissen zufolge gab es drei Möglichkeiten, die Quarantäne durchzuführen. Die Korea University (KU) hatte uns bereits vor dem Semesterbeginn über die aktuell vorherrschenden Corona Sicherheitsmaßnahmen am Flughafen schriftlich informiert und die Bewerbung für ein Zimmer im Studentenwohnheim freigegeben, sodass alle diejenigen, die sich für ein Zimmer bewerben möchten, sich zeitgleich auch für ein Quarantänezimmer bewerben konnten, welches sie dann im Semester fortlaufend bewohnen konnten. Ferner hatte die KU einen Abholservice vom Flughafen angeboten. Ich hatte mich zwar für das Zimmer beworben, hatte diese Option jedoch von vornherein ausgeschlossen, da das Einreisedatum für den Service der KU fix war, welches nicht in mein Semesterplan gepasst hatte. Schließlich blieben mir nur noch zwei Optionen übrig. Entweder ging ich zu „Schnäppchenpreisen“ in das Quarantäne-Hotel vom Staat oder suchte eigenständig nach einer Unterkunft. Ich entschied mich für die günstigere Variante und machte meine Quarantäne schließlich in einem Airbnb. Für die Verpflegung war ich jedoch selbst zuständig. Hier hatte ich mir gewünscht, dass die KU ihre Studierenden, die off-campus in Quarantäne gingen, besser betreut hätte.

Da man nicht einkaufen durfte, war man auf online Shops und Märkte angewiesen. Jedoch waren die meisten Webseiten komplett auf Koreanisch, ohne englische Übersetzung. Auch Lieferservice-Apps haben nicht alle ausländische VISA Karten akzeptiert. Viele Restaurants

haben nicht einmal in meine Gegend geliefert. Ich habe schließlich auf <http://www.ssg.com/> für zwei Wochen auf Vorrat eingekauft und täglich im Airbnb gekocht. Während der Quarantäne musste man zwei Mal zum nahegelegenen Krankenhaus laufen, um dort einen PCR-Test zumachen. Die Quarantäne-App hat dabei jeden Schritt verfolgt. Auch musste man täglich drei Mal seine Temperatur messen und sie in der App angeben. Zudem gab es gelegentlich Anrufe von der Zentrale, die dann nochmal kontrollierten, ob man auch wirklich keine Symptome aufweist. Meines Erachtens nach hat der gesamte Prozess gewisse Vorkenntnisse der Koreanischen Sprache erfordert, da das Personal kein Englisch sprach.

2. Die KU und ihre Kurse

Die KU bietet eine große Auswahl an interessanten Kursen auf Englisch an, welche jedoch hoch begehrt bei internationalen Studierenden und Austauschstudierenden sind. Dies hat sich vor allem bei der Kursanmeldung gezeigt, da der Server stark überlastet war und alle englischsprachigen Kurse in binnen von Sekunden ausgebucht waren. Da die KU aber schon frühzeitig über die Kursanmeldung informiert hatte, musste man sich ohnehin seine Lieblingskurse vor der offiziellen Kursanmeldung im System „vormerken“, sodass die Kurse mehr oder weniger garantiert waren. Die Kurse variieren stark vom Arbeitsaufwand und Anforderungslevel, weshalb es sich lohnt, im Voraus den Syllabus zu lesen bzw. direkt Kontakt zu den Dozierenden aufzunehmen. Ich hatte Glück und kam in alle meine Wunschkurse rein. Allerdings habe ich mich von drei Kursen nach der ersten Sitzung abgemeldet, da ich keine zeitlichen Kapazitäten hatte. Schlussendlich habe ich nur einen Sprachkurs belegt, der auch von meinem Fachbereich vorgeschrieben war. Ich kann allen den Sprachkurs „Advanced Korean I“ explizit für international Studierende empfehlen, da die Lehrerin sehr kompetent und sympathisch ist. Ich habe meine Koreanisch Kenntnisse extrem erweitern können.

Aufgrund der Tatsache, dass der Unterricht komplett online stattfand, war es sehr schwierig erste Uni-Bekanntschaften zu machen, geschweige denn Freunde zu finden. Die KU hat jedoch ein Buddy- und ein Mentoring-Programm angeboten, wo einem KU-Buddy mehrere internationale Studierende zugewiesen wurden. Das Mentoring hatte eher den Fokus auf die akademische Unterstützung während des Aufenthalts. Ich hatte mit dem Buddy-Programm leider keine guten Erfahrungen gehabt. Wir haben uns innerhalb des Buddy-Teams nur einmal zum Kennenlernen getroffen. Zudem war mein Buddy nicht sonderlich kulturoffen und hatte sich nicht an die Corona Regeln gehalten. Mit den anderen vom Team hatte ich mich aufgrund der Sitzordnung gar nicht erst austauschen können. Darüber hinaus gab es keine einzige offline Veranstaltung und auch die bekannten Uni-Clubs fanden nicht statt. Da ich nicht im Studentenwohnheim gewohnt habe und auch weiter weg vom Campus war, konnte ich

generell kaum Uni-Freundschaften schließen. Bis heute habe ich keine Campus-Tour gehabt und insgesamt nur wenige Uni-Bekanntschaften machen können, die ich einer Chatgruppe für Austauschstudierende der KU zu verdanken habe. Da die Koreaner kein WhatsApp benutzen, empfehle ich, sich mit Kakaotalk vertraut zu machen und sich in Facebook Gruppen mit anderen Studierenden und Koreainteressenten auszutauschen.

Schließlich konnte man sich zu Beginn des Semesters für das Global Scholarship Stipendium bewerben, welches man jedoch erst mitten im Semester erhalten hat. Die Summe fiel im Vergleich zu den Vorjahren erstaunlich gering aus. Um das Stipendium dann gezahlt zu bekommen, musste man bei der Hana Bank ein koreanisches Konto eröffnen.

3. Leben in Korea

Das Leben in Korea war sehr aufregend, besonders in Seoul. Trotz der Maskenpflicht auf den Straßen und in allen öffentlichen Orten hat die Stadt zahlreiche Attraktionen, z. B. Karaoke und Tanzkurse angeboten. Alltagsprodukte und die Nutzung des öffentlichen Nahverkehrs mit der T-Money Karte sind im Vergleich zu Deutschland zwar sehr günstig, Nahrungsmittel wie Obst, Gemüse und Molkereiprodukte sind dahingegen schon fast Luxusgüter. Außerdem lohnt es sich die Apps Kakaotaxi und Kakaomap zu holen, da Google Maps in Korea nicht ordnungsgemäß funktioniert und Kakaotaxen meist günstiger sind als gewöhnliche Taxen. Da ich meine letzte Klausur bereits Ende Juni geschrieben hatte, habe ich die restliche Zeit genutzt, um das faszinierende Land zwischen Tradition und Moderne zu erkunden.

Zusammenfassend fand ich die Betreuung und auch die Organisation der KU für Austauschstudierende sehr enttäuschend. Man hatte gelegentlich das Gefühl von der Uni vergessen worden zu sein. Es gab auch keine großen Bemühungen uns Austauschstudierende anderweitig zu integrieren, was bei den Konkurrenz-Unis scheinbar nicht der Fall gewesen war. Die Buddies waren größtenteils „zu beschäftigt“ oder schlichtweg nicht engagiert genug, sodass man schlussendlich auf sich allein gestellt war. Obwohl mein Aufenthalt in Korea im Großen und Ganzen lehrreich und abenteuerreich war, kann ich ein Auslandssemester an der KU (zumindest während der Pandemie) nicht weiterempfehlen.